



Judith Le Soldat: Werkausgabe Band 2: Land ohne Wiederkehr

**Auf der Suche nach einer neuen psychoanalytischen
Theorie der Homosexualität
hg. von der Judith Le Soldat Stiftung, kritisch editiert,
bearbeitet, kommentiert und eingeleitet von
Monika Gsell, frommann-holzboog, Stuttgart-Bad
Cannstadt 2018**

Christoph Kappeler (Zürich)

«Und dass ich es verstehen muss, weil ich sonst nicht mehr weiterarbeiten kann» (2018, S. 251)

Dieser Satz, der Mitte des Buches entnommen und an den Anfang der Buchbesprechung gestellt, bringt den leidenschaftlichen, ja unerbittlichen Forschungsdrang zum Ausdruck, von dem der vorliegende Band 2 der Werkausgabe der 2008 früh verstorbenen Zürcher Psychoanalytikerin Judith Le Soldat Zeugnis ablegt. Das Manuskript konnte von Le Soldat nicht mehr fertiggestellt und redigiert werden. Es ist ein bedeutendes psychoanalytisch-literarisches Fragment, in dem die Autorin die Ich-Erzählerin gleichsam als ihr Alter Ego den Leser an der spannend und brillant beschriebenen Forschungsreise auf dem Weg zur Herausbildung ihrer neuen psychoanalytischen Theorie der Entwicklung zur Homosexualität teilnehmen lässt.

Bevor wir jedoch auf den Verlauf dieser Forschungsreise etwas näher eingehen, gilt es, die sorgfältige Edition dieses 2. Bandes der auf 5 Bände angelegten Werkausgabe durch Monika Gsell, zu würdigen. Sie besorgte als Projektleiterin der Judith Le Soldat-Stiftung, der Herausgeberin der Werkausgabe, die kritische und kommentierte Edition. Gsell hat die grosse Herausforderung, ein fragmentarisch gebliebenes, komplexes wissenschaftlich-literarisches Manuskript, aus dem viel klinisches Fallmaterial aufgrund von Patientenrechten bedauerlicherweise entfernt werden musste, mit Erfolg gemeistert. Für die geleistete Arbeit ist ihr und der Judith Le Soldat Stiftung zu danken. Der Psychoanalyse steht damit ein authentisches, wissenschaftlich-literarisches Werk als neue, konsistente Theorie der Entwicklung zur Homosexualität zur Verfügung.

Judith Le Soldat hat die Psychoanalyse ihren Analysanden gegenüber oft als gemeinsame, spannende Reise oder Expedition bezeichnet und damit ihr ausgeprägtes Interesse und Wahrnehmungsvermögen für die komplexe Dynamik der intrapsychischen Bewegungen illustriert. So ist es eigentlich nicht erstaunlich, jedoch originell und wagemutig, dass sie für die Vermittlung ihrer Theorieentwicklung zur Homosexualität eine viel früher unternommene Reise nach Odessa literarisch aktualisiert und dadurch den Leser in den Sequenzen dieser Reise die Dynamik ihrer wissenschaftlichen Forschung miterleben lässt.

Das Buch beginnt mit dem Aufruhr in der Analyse mit einem homosexuellen Patienten. Die Analytikerin sieht ihren Analysanden in einer akuten psychischen Situation im analytischen Prozess einer tödlichen Bedrohung ausgesetzt und lässt sich zum technischen Fehler hinreissen, ihn anzurufen. Im Gewirr von Übertragung und Gegenübertragung ganz ausser Fassung geraten, sieht sie sich nicht mehr in der Lage weiterzuarbeiten und begibt sich auf eine schon länger geplante Reise. Diese führt sie über Umwege zunächst nach Rom und schliesslich nach Odessa.

Im Verlauf dieser Reise gibt es vier wissenschaftliche Brennpunkte: Sie beginnt mit einer detaillierten Analyse des Gemäldes von Guercino «Et in arcadia ego». Zum Bild, das sie in Rom vergeblich besichtigen will, und zum Sehnsuchtsland Arkadien trägt Le Soldat Material von der Antike bis zum Barock zusammen, das ihr den state of mind des in diesem Zusammenhang allgegenwärtigen Schmachtens nach Liebe erhellt. Weil der Grund, der zu diesem Zustand führt, noch nicht verstanden wird, baut sich eine Spannung auf wie in einem Kriminalroman.

Der nächste Brennpunkt bildet die Analyse der Sage des Prometheus. In diesem Mythos enthüllt sich im Bild des Kostbaren im Grab oder im Fenchelrohr die Idee des analen Feuers, einer zweiten, postödipalen, analen Kastration und des Versteckens des Raubgutes im Anus. Aber nun stellt sich die Frage, wie sich das alles in einem Triebablauf konsequent zusammenfügen soll?

Nach einer lesenswerten Zusammenfassung der Ansichten Freuds zur Homosexualität und der Begründung, warum das Konzept der Bisexualität hier wenig zur Aufklärung beiträgt, gelangen wir zum dritten Brennpunkt, einer erhellenden Analyse des Traumes von den Buchsbaumzweigen, in deren Verlauf der Autorin ihre Gegenübertragung verständlich wird.

Schliesslich wird der Ich-Erzählerin deutlich, dass der Entwicklungsprozess mit der der Liebesenttäuschung folgenden Kastration des Vaters, dem darauf folgenden Verrat und Mord, nicht wie früher angenommen, mit einem Verdrängungsschub abgeschlossen wird, sondern der unerfüllte und unerfüllbar gewordene passive Wunsch sein Recht nur umso entschiedener durchsetzen will.

An dieser Stelle ist jeweils eine Verschiebung hin zum Anus festzustellen. Das ganze psychische System kommt an eine Grenze, die als Wall beschrieben wird. Deskriptiv gesagt, taucht die neue, hoch aggressiv aufgeladene Figur des Apoll auf, von dem die Erfüllung des passiven Wunsches gleichermassen erhofft wie befürchtet wird. Dieses Wechselspiel von Annäherung und Flucht beschreibt die äusserste Progression in der psychischen Entwicklung der meisten Menschen, darunter Heterosexuelle wie Homosexuelle. Nur wenige haben das aggressive Triebpotenzial – es sind die wirklich Schwulen und Borderline-Persönlichkeiten – und vermögen diesen Grenzwall zu tunneln. Ihr ultimatives Ziel, diesen spezifischen und unumkehrbaren Triebablauf und damit die schwule Welt des Patienten zu verstehen, erreicht Judith Le Soldat in ihrem kühnen, intellektuell brillanten und berührenden Werk.